Taxonomische und nomenklatorische Neuigkeiten zur Flora Deutschlands 5

Ralf Hand & Karl Peter Buttler

Die Intention der hiermit fortgesetzten Reihe sowie die Kriterien zur Aufnahme der besprochenen Literatur und der nomenklatorischen Neuigkeiten sind in der Einführung zur ersten Folge in Kochia 1 erläutert.

Ralf Hand,
Freie Universität Berlin, Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Straße 6–8, 14195 Berlin;
ralfhand@gmx.de

Karl Peter Buttler,
Orber Straße 38, 60386 Frankfurt am Main;
kp.buttler@t-online.de

Taxonomie

Centaurea subjacea

Petr Koutecký: Taxonomic and nomenclatural revision of *Centaurea subjacea* (*Asteraceae – Cardueae*) and similar taxa. Phyton 49: 63–76, Horn 2009.

Centaurea subjacea geistert seit über 100 Jahren durch mitteleuropäische Floren, sei es als Art, als Unterart von *C. jacea*, als deren Synonym oder mutmaßlicher Bastard mit verschiedenen Elternkombinationen. Sie wurde aus Niederösterreich beschrieben. Von der letztgenannten Art soll sie sich durch auffällig gefranste Hüllblattanhängsel unterscheiden; gern wird die Zahl von ca. 10–15 Fransen pro Seite postuliert. Nach einer gründlichen Revision von umfangreichem Material aus zahlreichen Herbarien sowie durch Geländeuntersuchungen kann der Autor nun eine Lösung präsentieren: Die Sippe ist mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit der Bastard zwischen *C. jacea* und *C. macroptilon*. Dem Typus entsprechende Pflanzen finden sich vor allem dort, wo sich die Areale der beiden Sippen in Österreich überlappen. Der zweite Elter fehlt in Deutschland. Aus nomenklatorischen Gründen muss der Bastard *C.* ×*preissmannii* heißen. Als *C. subjacea* bezeichnete Belege aus vielen Sammlungen haben mit der echten Sippe nichts zu tun, sondern betreffen eine bunte Mischung aus diversen Hybriden. Es wäre also noch zu klären, ob der Bastard (verschleppt?) in Deutschland überhaupt nachgewiesen ist. Die Arbeit umfasst auch eine Lectotypisierung der lange umstrittenen Sippe; der Beleg wird abgebildet. Insgesamt handelt es sich um eine sehr erfreuliche Studie, die aufzeigt, wie sich die taxonomische Gemengelage kritischer Flockenblumen-Sippen schrittweise auflösen lässt. Eine wünschenswerte Gesamtrevision für Mitteleuropa ist mittelfristig nämlich eher unwahrscheinlich.

Crepidinae

Neela Enke: Contributions towards a revised infrageneric classification of *Crepis* (*Cichorieae*, *Compositae*). Willdenowia 39: 229–245, Berlin 2009.

Crepis hat sich nach früheren molekularbiologischen Untersuchungen der Autorin (zusammen mit Birgit Gemeinholzer, Taxon 57: 756–768. 2008) als polyphyletisch erwiesen. Diese Ergebnisse werden in der vorliegenden Darstellung nun mit morphologischen Daten abgeglichen; die Arbeit bewegt sich somit in einem Grenzbereich der beiden Hauptkategorien dieser Reihe. Als Resultate ergeben

sich folgende Empfehlungen für die Systematik: Die Gattung *Askellia*, die in Mitteleuropa keine Rolle spielt, ist abzutrennen. Beim Rest von *Crepis*, also den weitaus meisten Arten, sind die Ergebnisse im Merkmalsvergleich widersprüchlich. Vom rein molekularen Standpunkt her könnte eine *Lagoseris*-Gruppe (darin unter anderem *C. praemorsa* und *C. pulchra*) abgetrennt werden, zu der interessanterweise auch *Lapsana* und die mediterrane Gattung *Rhagadiolus* gehören. Weder das Vorhandensein von Spreublattschuppen noch Pappusmerkmale – bisweilen zur Begründung herangezogen – stützen die Eigenständigkeit von *Lagoseris*. Chemosystematische Resultate vermögen dies ebenso wenig. Zusammenfassend ließen sich keine Argumente finden, die heterogene *Lagoseris*-Gruppe aus *Crepis* auszugliedern. Eine Separierung von *Lapsana* und *Rhagadiolus* hingegen wird weiterhin befürwortet, da die Achänenstruktur klar von der aller *Crepis*-Sippen verschieden ist, *Rhagadiolus* zudem palynologisch, *Lapsana* außerdem auch chemosystematisch deutlich differiert. Als Resümee wird eine vom molekularbiologischen Standpunkt her paraphyletische Gattung *Crepis* akzeptiert. Es wird die Vermutung geäußert, dass sich die Gruppe wegen einer komplexen Evolutionsgeschichte simplen dichotomen Einordnungssystemen entzieht und die strikte Anwendung monophyletischer Kriterien kontraproduktiv wirkt – eine Erkenntnis, die man auch anderen Forschergruppen bisweilen wünschen würde.

Nachdem rund die Hälfte der etwa 200 Arten umfassenden Gattung *Crepis* molekularbiologisch untersucht wurde, wird eine neue infragenerische Gliederung vorgeschlagen. Die große Mehrzahl der Sektionen, die der Monograph Babcock in den 1940er Jahren vorschlug, wird bestätigt, manche in neuer Umschreibung. Einige Arten, darunter *C. biennis*, entziehen sich aber noch einer Zuordnung.

Dactylorhiza

Henrik Æ. Pedersen & Mikael Hedrén: On the distinction of *Dactylorhiza baltica* and *D. pardalina* (*Orchidaceae*) and the systematic affinities of geographically intermediate populations. Nordic Journal of Botany 28: 1–12, Oxford 2010.

Ungeklärte Populationen einer dänischen *Dactylorhiza*-Sippe waren der Anlass für eine Studie, die mit morphologischen Methoden sowie der Untersuchung von Allozym- und diversen molekularen Markern breit angelegt war. In Frage kamen zwei Sippen, die osteuropäische *D. baltica*, die nicht zweifelsfrei für Deutschland nachgewiesen ist, sowie die westeuropäische *D. pardalina*, besser bekannt als *D. praetermissa* var. *junialis*. Die letztgenannte Art breitet sich bekanntlich im Westen Deutschlands seit einigen Jahren aus. Zu Beginn der Untersuchung bestand der begründete Verdacht, dass es sich bei den beiden Sippen um „politische" Taxa handelt, die – weil allopatrisch – nie im Detail miteinander verglichen wurden. Solche gewissen Traditionen entsprungene Sippen gibt es in Europa sicherlich noch einige. Die in der Literatur genannten Merkmale erwiesen sich mehrheitlich als untauglich für eine sichere Diagnose. Als Resümee der Arbeit bleibt festzuhalten, dass sich die beiden allotetraploiden Sippen genetisch klar trennen lassen, morphologisch aber wohl nur durch eine Kombination von nicht diskontinuierlichen Merkmalen (am besten noch mit bestimmten Maßen der Blütenlippe, darunter die Maximalbreite der gestreckten Lippe). Die dänischen Pflanzen erwiesen sich letztlich als zu *pardalina* gehörig. Aus der an Spekulationen reichen und sich oft nur auf Gelegenheitsbeobachtungen stützenden Literatur über europäische Orchideen ragt diese Arbeit durch ihre Gründlichkeit heraus. Kontrovers bleiben wird aber die Praxis der Autoren, die behandelten und andere Sippen als Unterarten von *D. majalis* zu führen oder besser führen zu wollen; die Nomenklatur scheint nämlich noch nicht zweifelsfrei geklärt. Gegen ein derartiges Subspecies-Konzept sprechen die großen sympatrischen Areale bei fehlender ökologischer Differenzierung.

Digitaria

Thomas Wilhalm: *Digitaria ciliaris* in Europe. Willdenowia 39: 247–259, Berlin 2009.

Manche Sippen werden jahrzehntelang in Floren verschlüsselt, doch bleibt ein gewisses Unbehagen, ob die Merkmale zur Unterscheidung geeignet sind und ob die Sippe überhaupt ta-

xonomisch sinnvoll bewertet wird. Die vorliegende Arbeit befasst sich zwar vorrangig mit *Digitaria ciliaris*, einer ursprünglich tropischen Sippe, die inzwischen in weiten Teilen Südeuropas fest etabliert ist, aber auch in Mittel- und Nordeuropa schon mehrfach gesammelt wurde, doch wird nebenbei auch noch die etwas rätselhafte *D. sanguinalis* subsp. *pectiniformis* ins rechte Licht gerückt. Der Autor bestätigt frühere Beobachtungen, dass letztgenannte wahrscheinlich als Unterart völlig überbewertet ist. Das einzige Unterscheidungsmerkmal gegenüber der Nominatsippe, Deckspelzen der unteren Blüte mit längeren, auf Wärzchen sitzenden Borsten zwischen den äußersten Nerven, sei oft nur sehr undeutlich ausgebildet. Vermutlich ist man mit einer Einstufung als Varietät am besten beraten. Die Arbeit bietet einen Schlüssel für eine Reihe ursprünglich tropischer *Digitaria*-Taxa. Verwechslungen diverser Sippen in europäischen Floren werden ausführlich diskutiert. Hier seien nur die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale der beiden zuvor erwähnten Arten genannt; wichtig ist vor allem das erste Merkmal, weitere Tendenzmerkmale werden im Schlüssel der Publikation gebracht:

D. sanguinalis – seitliche, selten auch mittlere Nerven der Deckspelze (der unteren Blüte) in den distalen 2/3 rau („Börstchen“ 0,04–0,1 mm lang); obere Hüllspelze 1/3–1/2 so lang wie das Ährchen; Blattoberseite mäßig bis dicht behaart, Haare mehrheitlich 0,5–1 mm lang.

D. ciliaris – Nerven der Deckspelze (der unteren Blüte) kahl, gelegentlich mit einzelnen „Börstchen“ nahe der Spitze; obere Hüllspelze 1/2–4/5 so lang wie das Ährchen; Blattoberseite kahl, abgesehen von einzelnen Haaren an der Blattbasis, Haare 3–8 mm lang.

Epilobium

Bengt Jonsell & Thomas Karlsson (editors-in-chief), Magdalena Agestam (managing editor): Flora Nordica, volume 6. *Thymelaeaceae* to *Apiaceae*. The Swedish Museum of Natural History, Stockholm 2010. xiii + 298 Seiten.

Das Florenwerk, von dem jetzt (in unregelmäßiger Folge) der vierte Band erschienen ist, mit prägnanten Artbeschreibungen, guten Abbildungen und kritischen Beiträgen zu taxonomischen Problemfällen kann auch in Mitteleuropa mit Gewinn genutzt werden. Abweichend vom hiesig überwiegenden Gebrauch werden *Chamerion* als eigene Gattung (mit *Epilobium angustifolium*), *Hedera hibernica* und *Chaerophyllum prescottii* als eigene Arten geführt.

Von besonderem Interesse ist die Bearbeitung von *Epilobium* durch Sven Snogerup. Aus dem in Nordamerika einheimischen *ciliatum*-Formenkreis werden nicht wie bisher zwei, sondern drei Sippen unterschieden. Snogerup erläutert dies folgendermaßen (übertragen aus dem Englischen): „Einige nordamerikanische Autoren verwendeten ein sehr enges Artkonzept und benannten mehr oder weniger lokal verbreitete Sippen als Arten; neuerdings wurde mehr der gegenteilige Weg beschritten, zum Beispiel mit der Zusammenfassung mehrerer Sippen (darunter aller im Norden vorhandenen) in einer Art (Hoch 1978 [Systematics and evolution of the *Epilobium ciliatum* complex in North America (*Onagraceae*), Diss., Washington Univ.], Wagner & al. 2007 [Syst. Bot. Monogr. 83]). Bei Studien an dem nordischen Material entstand der Eindruck, dass die Sippen in unserem Gebiet selbstständig bleiben, und sie werden daher als Arten behandelt.“ Danach scheinen die mitteleuropäischen Pflanzen überwiegend zu *E. adenocaulon* zu gehören, womit die ursprüngliche Benennung durch den Monographen Haussknecht wiederbelebt wurde. Da die anderen Sippen ebenfalls zu erwarten sind, folgt hier der Bestimmungsschlüssel.

14 Brakteen fast so groß wie die mittleren Blätter; Früchte mit abstehenden Drüsenhaaren, aber wenigen oder keinen drüsenlosen Haaren; Blütenstand gewöhnlich unverzweigt 16. *E. glandulosum*

– Brakteen viel kleiner als die mittleren Blätter; Früchte mit zahlreichen angedrückten drüsenlosen Haaren (zusätzlich zu den abstehenden Drüsenhaaren); Blütenstand reich verzweigt (bei kräftigen Exemplaren) 15

15 Meist nur oben verzweigt; Turionen im Herbst immer vorhanden; Blüten meist purpurrosa; Fruchtstiele weniger als 10 mm lang 17. *E. adenocaulon*

– Meist vom Grund an verzweigt; Turionen oft fehlend; Blüten weiß oder weißlich-rosa; einige Fruchtstiele größtenteils 10–35 mm lang 18. *E. ciliatum*

Gagea

Heino John & Hagen Herdam: Zur aktuellen Verbreitung von *Gagea bohemica* (Zauschn.) Schult. & Schult. f. in Sachsen-Anhalt. Mitteilungen zur Floristischen Kartierung in Sachsen-Anhalt 14: 55–63, Halle (Saale) 2009.

Die hallesche Arbeitsgruppe bearbeitet seit vielen Jahren den Formenkreis um *Gagea bohemica/saxatilis*, wobei ein breites Spektrum von Methoden eingesetzt wird (Vergleichskulturen, morphologische, chromosomale und molekulare Untersuchungen). Die Autoren kommen jetzt zu einer taxonomischen Neubewertung. Die Trennung der bisher oft als Unterarten oder Arten unterschiedenen Sippen ist bei einer Gesamtbetrachtung aller Befunde nicht gerechtfertigt. Zwar kommen lokal morphologisch einheitliche Populationen vor, wohl als Folge vegetativer Vermehrung, doch sind Übergangstypen nicht selten und weit verbreitet. „Die Unterscheidung spezifischer oder infraspezifischer Taxa … mit unterschiedlicher geographischer Verteilung oder Habitatanforderungen kann demnach nicht länger aufrechterhalten werden." Die Art hat dann aus Prioritätsgründen *G. bohemica* zu heißen, basierend auf *Ornithogalum bohemicum* Zauschner 1776 (in Abh. Privatges. Böhmen 2), dem ältesten verfügbaren Artnamen. *G. saxatilis* ist als Synonym zugeordnet.

Salix

Irina Belyaeva: Nomenclature of *Salix fragilis* L. and a new species, *S. euxina* (*Salicaceae*). Taxon 58: 1344–1348, Vienna, Austria 2009.

Der Fall der Bruch-Weide geht auf Linné zurück, der bei der Beschreibung von *S. fragilis* verschiedene Elemente einbezog, die tatsächlich zur Lorbeer- und zur hybridogenen Hohen oder Fahl-Weide (*S. pentandra* und *S. rubens*) gehören, nicht aber zur Bruch-Weide, für die heute allgemein der Name verwendet wird. Als die Problematik im Zusammenhang mit den Arbeiten an der Flora nordica diskutiert wurde, resultierte daraus ein Konservierungsvorschlag, über den bereits zweimal in dieser Zeitschrift kurz berichtet worden ist (1: 153 und 4: 188). Der Vorschlag sah vor, den Namen *S. fragilis* mit einem Beleg der Bruch-Weide zu typisieren, womit der gegenwärtige Gebrauch hätte beibehalten werden können. Das Nomenklaturkomitee hat dem nicht entsprochen, sondern die russische *Salix*-Bearbeiterin Beljajewa gebeten, eine Lösung zu erarbeiten. Das Resultat liegt jetzt vor – mit nomenklatorisch sehr unerfreulichen Konsequenzen. Durch die Lectotypisierung Beljajewas ist *S. fragilis* zum korrekten Namen der Hohen Weide geworden und ersetzt *S. rubens*, und die Bruch-Weide, für die kein Alternativname existierte, musste neu benannt werden und heißt jetzt *S. euxina*.

Bei der Lösung des Nomenklaturproblems hat wohl eine Rolle gespielt, dass die Akteure aus Skandinavien und Russland kommen, beides Gebiete, wo die Bruch-Weide selten oder nur regional verbreitet ist, also in der Floristik kaum Bedeutung hat. Indigen soll die Art nur im weiteren Kaukasusgebiet sein (daher der Name euxina!), während die mittel-, süd- und westeuropäischen Vorkommen auf Anpflanzungen zurückgehen sollen. Überdies sei das meiste als *S. fragilis* benannte Material fehlbestimmt und gehöre zur hybridogenen Hohen Weide. Wer die Bruch-Weide in den deutschen Mittelgebirgen oder in den Alpen kennt, kann sich dieser Sicht nicht anschließen. Wahrscheinlich kennt Beljajewa die Bruch-Weide im Hauptverbreitungsgebiet zu wenig und ist daher zu der Fehleinschätzung gekommen.

Die Nomenklaturregeln sollen eigentlich für Stabilität sorgen. Doch aus mitteleuropäischer Sicht ist die formal zweifellos korrekte Typisierung Beljajewas die denkbar schlechteste Lösung, denn niemand weiß zukünftig, was mit *S. fragilis* gemeint ist. Dass die Lösung anders hätte ausfallen können, zeigt beispielsweise der vergleichbare Fall von *Galanthus elwesii*. Wie immer in Nomenklaturfragen, gibt es dem vermeintlichen Fortschritt Verschriebene, die Änderungen (unreflektiert) sofort nachvollziehen. So sind die Autoren der gerade erschienenen Flora of North America der Sichtweise Beljajewas gefolgt – auch hier wieder randlich Beteiligte, denn beide Sippen sind in Nordamerika nicht einheimisch und nur gelegentlich verwildert. Wir werden dem nicht folgen und *S. fragilis* weiter für die Bruch-Weide und nicht für die Hohe Weide verwenden.

Molekulare Phylogenetik

Calystegia. Jacqueline M. Brown, Richard K. Brummitt, Mark Spencer & Mark A. Carine: Disentangling the bindweeds: hybridization and taxonomic diversity in British *Calystegia* (*Convolvulaceae*). Botanical Journal of the Linnean Society 160: 388–401, London 2009. – Die Gattung *Calystegia* gilt schon lange insofern als problematisch, als sich nur wenige Arten gut definieren lassen. In der vorliegenden Studie wurde anhand ribosomaler DNA untersucht, in welcher verwandtschaftlichen Beziehung die auf den Britischen Inseln vorkommenden Sippen stehen. Mehrere dort wachsende Unterarten von *C. sepium* kommen in Mitteleuropa nicht vor. Erwähnt werden soll aber, dass die auch in Deutschland etablierte *C. pulchra*, die in Britannien übrigens im Bestand rückläufig ist, sehr wahrscheinlich ein Bastard zwischen der ursprünglich mediterranen *C. silvatica* subsp. *silvatica* und *C. pellita* aus Ostasien ist. Hybridisierung hat wohl generell eine größere Rolle bei der Sippenbildung gespielt als bisher angenommen, auch durch eingeschleppte Neophyten.

Caryophyllaceae. Božo Frajman, Nahid Heidari & Bengt Oxelman: Phylogenetic relationships of *Atocion* and *Viscaria* (*Sileneae*, *Caryophyllaceae*) inferred from chloroplast, nuclear ribosomal, and low-copy gene DNA sequences. Taxon 58: 811–824, Vienna, Austria 2009. – Danica T. Harbaugh, Molly Nepokroeff, Richard K. Rabeler, John McNeill, Elizabeth A. Zimmer & Warren L. Wagner: A new lineage-based tribal classification of the family *Caryophyllaceae*. International Journal of Plant Sciences 171: 185–198, Chicago 2010. – Nicht erst seit Einführung molekularbiologischer Methoden ist die systematische Einordnung der Licht- und Pechnelken umstritten. In der deutschen Florenliste (Kochia-Beiheft 1) folgen wir wegen der widersprüchlichen Resultate unterschiedlicher Forschungsgruppen der Behandlung in der Rothmaler-Reihe und fassen *Lychnis* weit, also *L. viscaria* und *L. flos-cuculi* einschließend. Die erstgenannte Studie betont nun erneut, dass die Pechnelken als Gattung *Viscaria* abgetrennt werden müssen, da sie *Lychnis* im engeren Sinne nicht nächstverwandt seien. Vielmehr ergebe sich recht klar, dass *Atocion* (in der Florenliste als Segregat akzeptiert) die Schwestergruppe sei. Innerhalb des *Atocion*-*Viscaria*-Verwandtschaftskreises gebe es jedoch noch ungelöste Probleme, die insbesondere durch widersprüchliche Resultate bei *V. alpina* unterstrichen würden, einer Art, die in Deutschland nicht vorkommt. Derselbe Verwandtschaftskreis ist auch Gegenstand der zweiten Arbeit. Die Autoren betonen, dass einige Details noch nicht abschließend geklärt seien, unter anderem da in der Vergangenheit mit vermutlich falsch bestimmtem Material gearbeitet worden sei. Ansonsten stimmen die Ergebnisse jedoch überein, und eine eigenständige Gattung *Viscaria* wird ebenfalls befürwortet. Die Hauptergebnisse der Arbeit sind jedoch, dass die traditionellen Unterfamilien der Nelkengewächse nicht zu halten seien, dass die Großgattungen *Arenaria* und *Minuartia* keine natürlichen Taxa und dass diverse Kleingattungen mit artenreicheren Taxa zu vereinigen seien. Musterbeispiel für letzeres Szenario ist *Myosoton*, in der deutschen Florenliste bereits in *Stellaria* eingeschlossen. Was die Familiengliederung angeht, wird von Unterfamilien völlig Abstand genommen; stattdessen werden elf Triben aufgestellt, darunter die bereits früher aufgrund morphologischer Eigenständigkeit postulierten Sperguleen. Bei vielen der artenreichen Gattungen wurden bisher zu wenige Sippen untersucht, um zu abschließenden Gliederungen zu gelangen. Es deutet sich jedoch an, dass die Gattung *Moehringia* nicht zu halten ist, vermutlich in *Arenaria* aufgehen muss. Insgesamt ist überraschend, wie schlecht selbst artenreiche Gattungen, darunter *Dianthus* und *Minuartia*, untersucht sind, wenn man den Stichprobenumfang betrachtet. Was die Genera anbelangt, stehen die Untersuchungen erst am Anfang; die Familiengliederung scheint jedoch bereits gut gesichert zu sein.

Inulinae. Markus Englund, Pimwadee Pornpongrungrueng, Mats H. G. Gustafson & Arne A. Anderberg: Phylogenetic relationships and generic delimitation in *Inuleae* subtribe *Inulinae* (*Asteraceae*) based on IST and cpDNA sequence data. Cladistics 25: 319–352, New York 2009. – Die Untersuchung ribosomaler und Chloroplasten-DNA von 163 Taxa der *Inulinae* deutet auf nötige systematische Änderungen hin, die in Zukunft zu erwarten sind. Alle vier Marker wurden hingegen nur bei 60 Sippen analysiert; wie so oft gibt etwas widersprüchliche Ergebnisse bei den oben genannten DNA-Typen. Weder *Inula* noch *Pulicaria* sind in der gegenwärtigen Umgrenzung monophyletisch. Um es an den mit-

teleuropäischen Vertretern zu skizzieren: Die Typus-Art *Inula helenium* steht – was nicht ganz überraschend ist – *Telekia*, aber auch *Carpesium* viel näher als den übrigen Alant-Arten wie etwa *I. conyzae* und *I. salicina*. Die heimischen *Pulicaria*-Sippen wiederum scheinen mit *Dittrichia* viel näher verwandt zu sein als mit zahlreichen anderen (zumeist außereuropäischen) Flohkraut-Arten. Die Autoren bieten noch kein Patentrezept für eine Lösung; es wird aber angedeutet, dass eine weiter als bisher gefasste Gattung *Inula* eine mögliche Lösung für einen Teil der Subtribus sein könnte.

Rubieae. Valerie L. Soza & Richard G. Olmstead: Molecular systematics of tribe *Rubieae* (*Rubiaceae*): Evolution of major clades, development of leaf-like whorls, and biogeography. Taxon 59: 755–771, Vienna, Austria 2010. – Eine weitere Arbeit hat sich mit der Tribus der Waldmeister-Verwandten befasst; hierzu zählen unter anderem die Großgattungen *Asperula* und *Galium*, die taxonomisch notorisch problembehaftet sind. Die Autoren bestätigen die Existenz von sieben Hauptlinien innerhalb der wohl in der Alten Welt entstandenen Gruppe. Die Neue Welt wurde offenbar in mehreren Schüben von Rubieen besiedelt. Die Autoren nehmen zudem an, dass sechszählige Blattquirle der ursprüngliche Typus sind und danach Reduktionen stattfanden. Wenngleich mehrere Sektionen der genannten Gattungen noch einer Untersuchung harren, zeichnet sich bereits ab, dass die oben genannten Taxa in der hergebrachten Umgrenzung kaum zu halten sein werden. Um nur Beispiele herauszugreifen: *G. palustre* scheint näher mit *Asperula tinctoria* verwandt zu sein als mit *G. odoratum* und *G. uliginosum*. Die *Cruciata*-Arten hingegen stehen offenbar *G. boreale* näher als dieses wiederum *G. aparine*. Eine formale Revision der Tribus wird angekündigt. Man darf gespannt sein, welche Gattungskonzeption vorgeschlagen wird.

Nomenklatur

1. Orthographie

Peter W. Michael: *Echinochloa colona* versus "*Echinochloa colonum*". Taxon 58: 1366–1368, Vienna, Austria 2009.

In der Literatur werden die Schreibweisen colona und colonum verwendet, je nachdem ob die Autoren das Artepitheton als Adjektiv oder Substantiv ansehen. Das klassische Latein kennt nur die Substantive colonus/colona (Bauer/Bäuerin), nicht das Adjektiv colonus -a -um. Michael nennt Beispiele für den adjektivischen Gebrauch aus Wörterbüchern des 17. bis 19. Jahrhunderts, die belegen, dass das Adjektiv im neuzeitlichen Latein existiert, und die nahelegen, dass Linné, als er 1759 *Panicum colonum* beschrieb, ein Adjektiv als Epitheton wählte.

2. Vorschläge zur Konservierung und Verwerfung

Wie bisher sind die Nummer des Vorschlags, ein kurzer Betreff, die Autoren und die Stelle der Veröffentlichung in der Zeitschrift Taxon genannt sowie die wesentlichen Fakten knapp beschrieben.

(1913) Konservierung des Namens *Cerinthe glabra* mit einem konservierten Typus (Federico Selvi & Lorenzo Cecchi, 58: 1371, 2009). Die von Miller 1768 beschriebene *C. glabra* gehört in den Formenkreis der annuellen *C. major*. Viele Autoren haben den Namen allerdings falsch interpretiert und für die perennierende *C. alpina* verwendet. Abgesehen von der Abbildung bei Miller scheint ein Herbarbeleg, der als Typus gelten kann, zu fehlen. Statt die Abbildung oder eine Pflanze von *C. major* als Neotypus auszuwählen, womit der Name Millers in der Synonymie verschwinden würde, schlagen die beiden Autoren eine Pflanze von *C. alpina* vor. Würde dem entsprochen, hätte der falsch angewandte Name Priorität über *C. alpina*. Begründet wird der Vorschlag mit juristisch fragwürdigen Argumenten: Werde der falsche Name nicht per Beschluss zum korrekten gemacht, sei nomenklatorisches Chaos die Folge. Der Vorschlag ist ein gutes Beispiel dafür, wie die Nomenklaturregeln durch unsachgemäße Auslegung ad absurdum geführt werden.

(1914) Verwerfung des Namens *Antidesma scandens* (Xianfeng Zeng & Jinshuang Ma, 58: 1372, 2009). Der Name ist das Basionym für *Humulus scandens*, den Japanischen Hopfen,

eine vielfach kultivierte und gelegentlich verwildernde Art. Da keine Originalmaterial existiert und die Zuordnung des Namens daher nicht unumstritten ist, schlagen die Autoren die Verwerfung vor. Zur Verfügung steht der eindeutige Name *H. japonicus*, der zudem in der floristischen Literatur überwiegend verwendet wird.

(1921) Verwerfung des Namens *Scabiosa sylvatica* (Walter Gutermann, 59: 298, 2010). Als Linné den Namen in der zweiten Auflage der Species plantarum aufstellte, schloss er zwei Arten ein, die heute zu *Knautia* gestellt werden: *K. maxima (dipsacifolia)* und *K. drymeia*. Der Name war schon früher zum „nomen ambiguum" erklärt worden, doch da die Kategorie inzwischen aus dem Nomenklaturcode gestrichen wurde, ist jetzt eine formelle Verwerfung notwendig.

(1928) Konservierung des Namens *Veratrum* gegen *Melanthium* (Wendy B. Zomlefer, Walter S. Judd & Kanchi N. Gandhi, 59: 644, 2010). Die beiden Gattungen wurden gleichzeitig von Linné 1753 aufgestellt und haben daher gleiche Priorität. Werden beide in einer Gattung vereinigt, ist dem Erstautor zu folgen, der die Vereinigung vollzogen hat, in diesem Fall Thunberg 1797, der *Melanthium* gewählt hat. Um ungewohnte neue Namen und Neukombinationen zu vermeiden, wird für die Großgattung der verbreitete Name *Veratrum* vorgeschlagen.

(1933) Konservierung des Namens *Malus domestica* gegen *M. pumila*, *M. communis*, *M. frutescens* und *Pyrus dioica* (Guan-Ze Qian, Lian-Fen Liu & Geng-Guo Tang, 59: 650, 2010). Die Benennung des Kultur-Apfels ist ein komplizierter Nomenklaturfall, bei dem auch unterschiedliche taxonomische Konzepte eine Rolle spielen. Am häufigsten und insbesondere bei Gärtnern und Züchtern ist derzeit *M. domestica* in Gebrauch, welchen Namen Borkhausen 1803 als Ersatz für *Pyrus malus* Linné 1753 gewählt hat. Der Name kann allerdings nur beibehalten werden, wenn er konserviert wird. Die vier im Titel genannten Namen sind älter und hätten Priorität, wobei *M. communis* homotypisch und die anderen heterotypisch sind.

Unklar bleibt die Autorschaft von *M. domestica*. Die Autoren des Konservierungsvorschlags plädieren für „Borkh.", die Autoren der Flora iberica für „(Borkh.) Borkh.". Letzteres ist bei Anwendung des Artikels 33.3 des Code korrekt, denn die 1790 von Borkhausen beschriebene Varietät (*Pyrus malus* var. *domestica* in Vers. Forstbot. Beschr.: 174; von Qian & al. falsch zitiert!) und die 1803 unter *Malus* geführte Art (in Theor. Prakt. Handb. Forstbot. 2: 1272) betreffen dieselbe Sippe.

(1943) Konservierung des Namens *Trientalis europaea* mit einem konservierten Typus (Arne A. Anderberg, Ulrika Manns & Charlie Jarvis, 59: 980, 2010). Die Überprüfung der Elemente, die Linné bei der Beschreibung der Art aufführte, ergab, dass er ein weites Artkonzept hatte und auch die nordamerikanische *T. borealis* einbezog. Ein verfügbarer Syntypus gehört zu der heute allgemein als selbständig anerkannten neuweltlichen Art. Zur Vermeidung unerfreulicher Namenswechsel wird ein Beleg aus Nordeuropa als konservierter Typus vorgeschlagen.

(1944) Konservierung des Namens *Polygonum hydropiper* mit einem konservierten Typus (James L. Reveal, Kanchi N. Gandhi & Charles Jarvis, 59: 982, 2010). Bei der ersten Typisierung des Namens wurde ein Beleg aus dem Linné-Herbarium ausgewählt, der tatsächlich zu *P. minus* gehört. Würde dem gefolgt, müsste der Kleine Knöterich zukünftig *P. hydropiper* (oder *Persicaria h.*) heißen, für den Wasserpfeffer-Knöterich stünde *P. glandulosum* (oder *Persicaria glandulosa*) zur Verfügung. Um die gegenwärtige und seit langem eingebürgerte Benennung beider Arten zu sichern, wird ein neuer Typus für *P. hydropiper* vorgeschlagen. (Übrigens ist die jeweils dritte Person in diesem und im vorigen Vorschlag dieselbe, auch wenn die Vornamen nicht übereinstimmen. In juristischen Angelegenheiten sollte auf Genauigkeit geachtet werden.)

Das Komitee für Gefäßpflanzen hat über einige der früheren Vorschläge abgestimmt. Soweit die Empfehlungen für die Flora Deutschlands relevant sind, werden sie nachfolgend genannt. Beigefügt ist die Stelle, wo der Vorschlag in Kochia besprochen wurde.

Report of the Nomenclature Committee for vascular plants: 61 (Taxon 59: 1271–1277, 2010).

(1807) (Kochia 3: 102) Die Verwerfung des Namens *Juglans alba* L. wird empfohlen. Die Namen anderer und jüngerer *Juglans*-Arten, von denen einer durch den älteren Namen gefährdet wäre, können daher beibehalten werden.

(1817) (Kochia 3: 102) Der Vorschlag, *Carex leersii* zu konservieren, wird befürwortet, allerdings nur mit knapper Mehrheit von 11 : 6 Stimmen bei einer Enthaltung. Auf die in dem Vorschlag enthaltenen Mängel wird nicht eingegangen, die Gegenstimmen resultieren aus der Abneigung, solche Namen zu konservieren, die hauptsächlich nur auf Varietätenniveau gebraucht wurden.

(1818) (Kochia 3: 102) Der Vorschlag, *Impatiens noli-tangere* mit einem neuen Typus zu konservieren, wird befürwortet. Bei einer früheren Lectotypisierung wurde versehentlich ein Exemplar von *I. capensis* ausgewählt. Wird dem Vorschlag entsprochen, können beide Arten ihre bisherigen Namen behalten.

(1819) (Kochia 3: 102) Die Konservierung des jüngeren Namens *Ajuga* ×*hampeana* gegen die beiden älteren Namen *A.* ×*pseudopyramidalis* und *A.* ×*rotundifolia* wird nicht empfohlen. Der Bastard *A. pyramidalis* × *reptans* hat damit *A.* ×*pseudopyramidalis* zu heißen, falls er mit einem Binom benannt werden soll.

(1824) (Kochia 3: 103) Die Verwerfung des Namens *Ulmus campestris*, den Linnaeus als Sammelbegriff für alle damals bekannten Ulmen-Arten verstand, wird empfohlen. Der Name ist bereits in den letzten Jahrzehnten als „nomen ambiguum“ nicht mehr verwendet worden.

3. Korrektur

In der vorherigen Folge dieser Serie (Kochia 4: 188) war ein Literaturzitat mit falschen Seitenzahlen genannt. Richtig ist:

Report of the Nomenclature Committee for vascular plants: 60 (Taxon 58: 280–292, 2009).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Kochia

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Hand Ralf, Buttler Karl Peter

Artikel/Article: Taxonomische und nomenklatorische Neuigkeiten zur Flora Deutschlands 5 121-128